

heit seines Namens. Nachdem durch seine schlaue Nachhülfe und durch eignes Ungeschick die Nationalversammlung in der öffentlichen Meinung gänzlich herabgekommen war, vollführte er am 2. December 1851 den berüchtigten Staatsstreich. Er sprengte die Nationalversammlung, verjagte und verbannte alle namhaften Freiheitsfreunde, bemächtigte sich durch das ihm ergebene Heer unter gräulichem Straßengemezel verfassungswidriger Gewalt und gründete eine Schreckensherrschaft unter Zustimmung sämtlicher Regierungen Europa's und eines großen Theiles der besitzenden Klassen. Durch eine künstlich beeinflusste Abstimmung des französischen Volks ward er am 1. Dec. 1852 Kaiser, und die legitimen Fürsten beeilten sich ihn anzuerkennen und ihn mit ihren höchsten Hausorden zu schmücken.

Nach vergeblichen Bewerbungen um altfürstliche Töchter vermählte er sich am 29. Januar 1853 mit der Spanierin Eugenie Marie von Guzman, Gräfin Teba. Am 16. März 1856 ward ihm ein Sohn geboren, und am 14. Januar 1858 entging er unverfehrt den Granaten Desinns.

Das ist der bisherige Weltgang des Mannes. Napoleon III. ist ohne Widerrede ein gewaltiger Mensch und sehr mit Unrecht vordem als Thor verspottet worden. Wir sind weit entfernt, die blutigen Wege zu rechtfertigen, die finsternen Thaten zu entschuldigen, auf welchen und durch welche er seine

europäische Stellung sich erobert hat: aber erinnern müssen wir daran, daß die Geschichte solches auch von Anderen berichtet. Nicht in seiner Gewissenlosigkeit, denn diese theilt er mit Vielen: nicht in der demokratischen Aufschrift seines Banners, denn solcher widerspricht die Thatsache seiner Gewaltherrschaft, sondern darin, daß er das böse Gewissen unster allerwärts faulen Zustände ist, liegt seine geheimnißvolle Macht und Furchtbarkeit.

Als er die Revolution verrieth, harmlose Republiken niedertrat und die politischen Flüchtlinge aller Länder aus Frankreich verjagte, erhob ihn der Fanatismus der Reaktionspartei in den Himmel; als er sich gegen Oestreich gewendet hatte, den altbewährten Hort alles Rückwärtsthums, verdamnte ihn dieselbe Partei zur Hölle. Sie hat sich damit lächerlich gemacht.

Die Demokratie Europas täuschte sich nie über den Mann. Jetzt wie früher verabscheut sie ihn, wenn sie auch Italien die Befreiung von der Fremdherrschaft nicht mißgönnt. Hat Napoleons Gebahren Deutschland in schmählige Verwirrung gebracht, so erblickt die deutsche Demokratie darin den Gang der Nemesis, die weltgeschichtliche Bestrafung des Eigennuzes, der vor zehn Jahren die redlichsten Bemühungen um bessere Einigung des Vaterlandes unverantwortlich niederschlug.

## Graf Gyulai, k. k. österreichischer Feldzeugmeister.

(Mit Abbildung.)

Raum zwei Monate hat der österreichisch-französische Krieg in Italien gewährt, aber furchtbar für beide Seiten sind die Verluste, die die Gefechte von Montebello, Palastro, Malignano und die Schlachten von Magenta und Solferino gebracht haben. Man wird eher zu niedrig als zu hoch greifen, wenn man annimmt, daß die österreichischen, französischen und sardinischen Armeen, die einander im Felde gegenüberstanden, zusammen 400,000 Mann betragen haben, abgesehen von den starken Besatzungen in den beiderseitigen Festungen u. s. w. Und die Verluste an Todten und Verwundeten während des zweimonatlichen Feldzugs mögen so ziemlich 100,000 Mann betragen. Wie viel die ansteckenden Krankheiten, die während des Feldzuges in beiden Lagern ausgebrochen sind und noch lange fortwütheten, Menschen weggerafft haben, ist nicht bekannt geworden. Alles zusammengerechnet mag die Zahl der vor dem Feinde Gebliebenen, der Verwundeten und der den Strapazen und ansteckenden Krankheiten

Erlegenen wohl die Höhe von 150,000 bis 200,000 Mann erreichen. — Krieg ist ein furchtbares Uebel, das leider den, der es hervorgerufen, in der Regel weniger trifft als die, die sich für ihn opfern müssen. Wir können hier nicht untersuchen, wie viel der Ehrgeiz, der Despotismus und andere Leidenschaften auf einer oder auf beiden Seiten zum Ausbruche des Krieges beigetragen, ebenso wenig ob die Verzweiflung gemißhandelter Völker die Veranlassung oder nur der Vorwand zum Kriege gewesen. Wir können uns aber auch nicht so ganz der Freude über den geschlossenen Frieden hingeben, weil er den Keim zu neuen Kriegen — vielleicht auf einem andern, uns näher liegenden Schauplatz — bereits sichtbar in sich trägt.

Auf französischer Seite stand an der Spitze der Armee der Kaiser Napoleon selbst, wenn er auch nicht wie einst sein Dunkel unbedingt der wirkliche Lenker der Schlachten gewesen sein mag. Auch der Kaiser Franz Joseph ging einige Zeit nach